Adventsgedanken

Autor(en): **ME**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **71 (1967)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-319984

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Adventsgedanken

In den letzten Jahren wird die Stille des Advents immer mehr gestört durch eine geräuschvolle und hektische Betriebsamkeit, die uns als Einzelne, als Familie und als Gemeinschaft gleich Polypenarmen umschlingt. So sind die Wochen, die zu den schönsten des Jahres zählen sollten, zu einer Last geworden, die uns bedrückt. Jörg Zink, Herausgeber des herrlichen Bildbandes *«Zwölf Nächte»* (Ex Libris Verlag, Zürich; wir haben schon letztes Jahr auf dieses Werk hingewiesen) schreibt in seinem Vorwort:

«Es ist, als wäre es eine vergangene, vergessene Zeit gewesen, als — irgendwann — die Tage des Advent Tage der Stille waren, Tage, in denen man einen inneren Weg Schritt um Schritt bedächtig ging, durch die kürzer werdenden Tage und die langen dunklen Nächte auf die eine Stelle, die Krippe, zu, in der man am dunkelsten Tag ein Mysterium empfing.

Es sind Generationen vergangen, seit es jenes Weihnachten gab, das dem Empfang eines großen und mächtigen Herrschers in der Hütte eines Knechtes glich, zu dem die Hütte nicht mit Reichtümern gefüllt, wohl aber von den Zeichen eines alltäglichen, mit geringen Dingen beschäftigten Lebens gereinigt und gesäubert wurde. Es ist, als wäre das Mysterium verloren, überflutet von Licht und überlärmt von Worten, überrannt, überfahren, untergegangen in der tätigen Leere, im Gerede über das Fest. Und das Fest, das gestiftet ist, weil uns Kraft zugedacht war, ist wohl nur noch die Stunde, die anzeigt, daß die Kraft zu Ende ist.»

Liegt diesen Worten nicht eine gewisse Resignation ins Unvermeidliche zugrunde? Es wird zwar in Wort und Bild auf schönste Weise ein Weg gezeigt, um in den zwölf Nächten zwischen Weihnachten und Dreikönigstag Versäumtes nachzuholen und in der Stille dieser Zeit besinnliche Stunden zu verbringen. — Auch in dem nebenstehenden Adventsgedicht sind ähnliche Gedanken enthalten. Auch hier finden wir die Klage um den Verlust der Stille und die Erkenntnis der Bürde des Viel-zu-Vielen. Aber hier wird das sich Abfinden mit dem Unvermeidlichen durchbrochen; wir spüren ein Ringen um Stille, ein Flehen auch in unserer Zeit den Adventsfrieden finden zu können. So wird uns dieses Gebet helfen, den Willen zu stärken, die Tage des Advents wieder so zu gestalten, daß sie zu einer besinnlichen und beschaulichen Vorbereitungszeit werden. Dann können wir das Licht der Weihnacht wirklich aufnehmen, und es wird uns dann nicht allein die Zeit zwischen Weihnachten und Dreikönigstag erhellen, sondern weit hinein ins neue Jahr leuchten.

ME